

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radendorf, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Voß & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 152

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Donnerstag, den 2. Juli

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Der Endkampf

Neue Beratungen in Paris.

Mellons letzte Versuche.

Die politische Atmosphäre in Paris war nach der Abstimmung im Senat, die einer Annahme des Hoover'schen Vorschlags günstig schien, bis zur Hochspannung geladen. Als die französisch-amerikanischen Verhandlungen, die ursprünglich für den Vormittag festgesetzt worden waren, im letzten Augenblick auf den Nachmittag verschoben wurden, weil der amerikanische Schatzsekretär Mellon noch einmal nach der Senatssitzung mit seiner Regierung in Washington in Verbindung treten wollte, nahmen die Vermutungen und Kombinationen über das, was die nächsten Stunden bringen würden, von Stunde zu Stunde zu. Besonders beachtet wurde die Erklärung, die eine amerikanische amtliche Persönlichkeit der französischen Presse gegeben hatte, nach der nur ein einziger Punkt der französischen Gegenanträge Gegenstand eines Kompromisses sein könne, nämlich die Frist der Rückzahlung der französischen Anleihe, die die Amerikaner bekanntlich auf 25 Jahre,

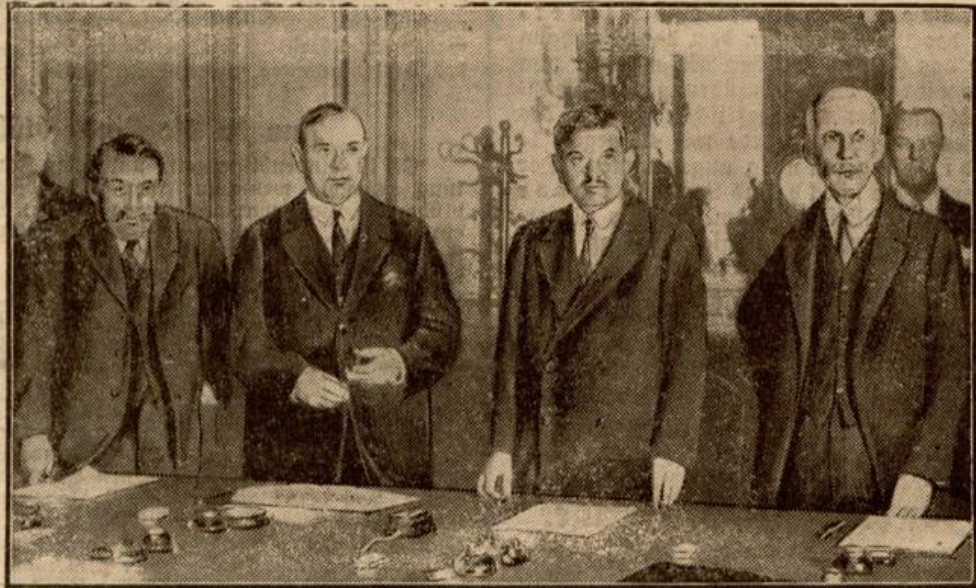
„Echo de Paris“, das auf Grund des Presseparagrapphen diese Berichtigung abdruckt, erklärt dazu, daß die Ausführungen Vertinars' dennoch der Wahrheit entsprechen. Der deutsche Botschafter habe seine Erklärungen lediglich in eine höflichere Form gekleidet, als dies im Artikel des Berichterstatters zum Ausdruck gekommen sei.

Pariser Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

Die amtliche französische Verlautbarung.

Im Laufe der letzten Besprechungen hat Schatzkanzler Mellon den Wortlaut eines Dokuments mitgeteilt, das dazu bestimmt ist, über die Haltung der amerikanischen Regierung in Bezug auf die laufenden Verhandlungen Aufschlüsse zu geben.

Dieses Dokument, das in Form eines Aide Memoire abgefaßt ist, stellt außer dem Wunsche der amerikanischen



Der Kampf um den Zahlungsausschub.

Der amerikanische Finanzminister Mellon in der Konferenz mit den französischen Politikern. Von links: Briand — der amerikanische Botschafter in Paris Edge — Ministerpräsident Laval — Finanzminister Mellon.

die Franzosen auf 5 Jahre festsetzen wollen. Sie habe auch schon das Kompromiß genannt: Zehn Jahre. Über den Garantiefonds wollten und könnten die Vereinigten Staaten nicht sprechen, weil sie nicht Unterzeichner des Haager Abkommens seien. Frankreich müsse diese Frage mit England und den anderen Gläubigerstaaten regeln. Die amerikanische Auffassung wurde von dem offiziellen Amerikaner, der nur Mellon oder Botschafter Edge sein kann, in dem Satz zusammengefaßt: „Die Vereinigten Staaten schlagen vor, daß Deutschland an die V.Z. zahlt, unter der Bedingung der vollen Rückerstattung an Deutschland und der Rückzahlung der Anleihe in 25 Jahren.“

Großes Aufsehen erregte ferner die Nachricht, daß Italien, ohne den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen abzuwarten, das Hoover-Moratorium bereits ab 1. Juli in Kraft gesetzt hat. Man erklärt in französischen Kreisen, das Vorgehen Mussolinis sei völlig illegal und ein glatter Bruch des Haager Abkommens.

Schließlich stimmte auch die französische politische Krise die Gefahr sehr ernst, daß Hoover seinen Plan auch ohne oder sogar gegen Frankreich würde durchzusetzen suchen. Diese Möglichkeit war besonders durch die Londoner Presse aufgezeigt worden, nach der es für Hoover durch das Verhalten Frankreichs unmöglich gemacht worden sei, Frankreich Zugeständnisse zu machen, die seinen Plan bis zur Unkenntlichkeit verunstalteten. Man könne erwarten, daß bei einem Scheitern der Verhandlungen Hoover äußerste Anstrengung machen werde, um Deutschland und das übrige Mitteleuropa vor dem finanziellen Untergang zu bewahren. Nach Angaben von Freunden Hoovers würde dieser möglicherweise London, Rom und andere Hauptstädte zu einer unmittelbaren Zusammenarbeit mit Amerika auffordern, wobei er die Auffassung kundtun könnte, daß die, die seinen Plan ablehnten, Amerikas Sympathie verschätzen und die Verantwortung für den Zusammenbruch Mitteleuropas auf sich luden. Deutschland wurde darauf hingewiesen, daß es keine Angst haben und nicht nervös werden solle. Frankreich stünde vereinsamt da, wie ein Mädchen im Ballsaal, das sich zu tanzen weigere, nur weil nicht die Musik gespielt würde, die es selbst haben wolle. Frankreich wisse ganz genau, daß der Einmarsch in die Ruhr nicht wiederholt werden könne.

Eigenartig hat auch eine Erklärung des französischen Finanzministers Flandin berührt, der sich veranlaßt gesehen hat, einen Teil der Ausführungen des außenpolitischen Berichterstatters des „Echo de Paris“, Vertinars, richtigzustellen. Er erklärte es für unrichtig, daß der deutsche Botschafter darauf hingewiesen habe, daß Deutschland im Falle eines Moratoriums nicht an die Wiederaufnahme der Zahlungen denke. Das

Regierung, die Verhandlungen fortzusetzen, noch bedeutende Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen fest. Das Dokument, das in Washington amtlich veröffentlicht werden soll, wird am Donnerstag dem französischen Ministerrat zur Prüfung vorliegen.

Die amerikanisch-französischen Verhandlungen werden am Donnerstag um 21.30 Uhr wieder aufgenommen.

Paris unter schwerem Druck.

Noch bevor der Wortlaut des der französischen Regierung überreichten amerikanischen Aide Memoire bekannt wird, verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Washingtoner Regierung in dieser Urkunde ihre Auffassung in endgültiger, wenn nicht gar ultimativer Form dargelegt habe.

Der Ministerrat werde sich also über die Annahme oder die Ablehnung endgültig schlüssig werden müssen.

Da man hier Grund zu der Befürchtung zu haben glaubt, daß Amerika im Falle einer französischen Ablehnung mit einem etwaigen neuen Vorschlag über Frankreich hinweggehen werde, soll die Stimmung in den amtlichen Kreisen geteilt sein. Die Regierung befindet sich in der außerordentlich schwierigen Lage, zwischen den außenpolitischen Notwendigkeiten und den Wünschen des Parlaments lavieren zu müssen. Jedenfalls habe man sich nicht entschließen können, zu der amerikanischen Denkschrift vor der Abhaltung eines Ministerrats Stellung zu nehmen.

Die amerikanische Denkschrift.

Die englische Auffassung.

Zu der Überreichung der amerikanischen Denkschrift in Paris sagen in London eingetroffene Berichte, daß diese sehr klar den amerikanischen Standpunkt darlege und anscheinend das letzte Wort der amerikanischen Regierung darstelle. Zwar brächte sie in freundschaftlichster Weise den Wunsch der amerikanischen Regierung zum Ausdruck, die Verhandlungen fortzusetzen, sie ließe aber keinen Zweifel über die erheblichen Gegensätze zwischen der amerikanischen und französischen Auffassung. Sie besage ferner, daß Amerika den größten Wert darauf lege, zu einer Einigung zu kommen und mache die Fortsetzung der Verhandlungen möglich.

Belgien und der Hoover-Plan.

Der Auswärtige Ausschuss billigt die Haltung der Regierung.

Der Auswärtige Ausschuss des belgischen Senats hat nach der Entgegennahme eines Berichtes des Außenministers Symon einstimmig die von der belgischen Regierung in ihrer Antwort auf den Hoover-Vorschlag eingenommene Haltung gebilligt. Der Ausschuss erwartet, daß die Regierung die belgischen Rechte bei der Anwendung des Hoover-Plans verteidigen werde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das preussische Innenministerium hat die Polizei angewiesen, in Zukunft rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

* Der Volksentscheid des Stahlhelms auf Auflösung des Preussischen Landtages findet voraussichtlich am 2. August statt.

* Nach einer Mitteilung des Luftschiffbauers Zeppelin ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß der „Graf Zeppelin“ doch noch zum Nordpol fährt, um dort mit dem Unterseeboot „Nautilus“ zusammenzutreffen.

Der Hoover-Plan in der Eiskruste.

Für fünfjährigen Zahlungsausschub der halben Raten.

Der englische Volkswirtschaftler Keynes erklärte in einer Rede in Chicago, daß der Hoover-Plan mit einer Eiskruste von Ungewißheit überzogen sei. Es wäre besser, sämtliche Schuldentilgungen für die Dauer von fünf Jahren zur Hälfte herabzusetzen, denn ein einjähriger Zahlungsausschub werde zweifellos die Neuauflistung der gesamten Schuldenfrage noch lange vor Ablauf der Frist wieder erforderlich machen.

Blutgericht am Balkan.

In der Hauptstadt Kroatiens, in Agram, ist soeben ein seit Monaten vor dem Staatsgericht verhandelter Prozeß gegen 23 kroatische Autonomisten zu Ende gegangen. Von den Angeklagten, die der Geheimbündelei, der Verschwörung gegen den jugoslawischen Staat und insbesondere der Ermordung zweier serbischer Spitzel beschuldigt waren, sind zwei zum Tode, einige andere zu Zuchthausstrafen bis zu zwanzig Jahren verurteilt worden. Die einzigen „Beweise“ bestanden in Geständnissen, welche die Angeklagten in der zweijährigen Voruntersuchung abgelegt haben. Es hat sich nun aber herausgestellt, daß diese Geständnisse erpreßt worden sind, mit grausamen Torturen, bei deren Berichten dem Westeuropäer das Blut in den Adern stockt. Man hat die Angeklagten nachteilig an eiserne Ketten aufgehängt, bis ihnen die Gliedmaßen abstarben, man hat Daumenschrauben und eine zuschraubbare eiserne Stirnkrone angewendet, man hat schließlich einem der Angeklagten Hufnägel in die Fersen geschlagen und zwei in nicht wiederzugebender Weise verstümmelt. Außerdem steht fest, daß die wirklichen Täter, die man treffen wollte, längst in das Ausland geflüchtet sind, und es steht ferner fest, daß auch mit der Verhaftung der angeblichen Terroristen die Bombenattentate gegen die serbischen Machthaber ohne Unterbrechung weitergegangen sind.

So wurde inzwischen ein Sprengattentat auf die Agramer Hauptpolizeiwache verübt, und der König von Serbien mußte Anfang vorigen Monats aus seinem neuen Agramer Sommerpalais flüchten, nachdem mehrere Söldnenmaschinen losgegangen bzw. entdeckt worden waren.

Das Land Kroatien steht also nicht umsonst unter Ausnahmezustand und Kriegsrecht, und auch der neue Prozeß ist nur ein Symptom der tiefen Erregung, die den ehemaligen E.S.S.-Staat, dieses Erbteil der Pariser Friedensdiktate, zerküsst. Die Kroaten berufen sich nämlich darauf, daß sie in ihrer tausendjährigen Geschichte stets mit Westeuropa, insbesondere mit Wien und Venedig, in kultureller Verbindung gestanden und sich immer gegen eine „Balkanisierung“ gewehrt haben. Sie berufen sich darauf, daß sie zu allen Zeiten, in Verbindung mit den verschiedensten Staaten, immer im Besitz einer weitgehenden Autonomie gewesen sind, die man ihnen 1918 geraubt hat, als man sie ohne Volksbefragung der serbischen Herrschaft unterstellte. Ihre verschiedenen Appelle an den Völkerbund waren vergeblich. Nachdem man eine Reihe der kroatischen Volksführer mit blutiger Gewalt und Todesurteilen durch Sondergerichte zu unterdrücken versucht.

Unter den Angeklagten waren alle Bevölkerungsklassen vertreten, Professoren, Kaufleute, Angestellte, Beamte, Bauern und Arbeiter, ein Beweis, wie allgemein die Mißstimmung ist, die man von Belgrad aus mit blutiger Gewalt und Todesurteilen durch Sondergerichte zu unterdrücken versucht.

Freilich erreicht man damit nicht, daß die Welt noch länger darüber getäuscht wird, welch ein unhaltbares Fließband die Friedensdiktate überall geschaffen haben, auch an dem infolge seines Völkergemisches ohnehin immer zu Särgen veranlagten Balkan. Revision ist der Ruf, der auch von dort in allen Sprachen des europäischen Südens immer lauter erschallt!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Verfassungsfeier in Preußen.

Die diesjährige Verfassungsfeier soll nach einem Beschluß des preussischen Staatsministeriums im geistigen Zeichen des Freiherrn vom Stein stehen. Die Feiern sollen bei der gebotenen Sparsamkeit zugleich dem Werk und den schöpferischen Ideen Steins und ihrer Verbundenheit mit der deutschen Gegenwart gelten.

Vollentscheid am 2. August?

Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, das Ergebnis des Stahlhelm-Vollentscheidens dem Landtag sofort zugehen zu lassen und ihm die Ablehnung zu empfehlen. Wie verlautet, soll der Vollentscheid mit größter Wahrscheinlichkeit schon am 2. August stattfinden. Steinwürfe gegen das amerikanische Konsulat.

In Berlin waren 20 junge Burschen, die offenbar einer kommunistischen Organisation angehören, die Scheiben der Eingangstür zum amerikanischen Konsulat in der Bellevuestraße ein und zertrümmerten außerdem zwei große Fensterscheiben des im Nebenhaus untergebrachten Antiquitätengeschäfts von Wertheim. Der Polizei gelang es, vier Täter festzunehmen.

Aus In- und Ausland

Wiesbaden. Die nationalsozialistischen Blätter Die Rheinwacht in Wiesbaden und das Frankfurter Volksblatt in Frankfurt am Main sind auf sechs Wochen verboten worden.

Warschau. In ganz Polen haben die Kraftfahrzeugbesitzer zum Protest gegen die ungemein hohen Begehrsteuer ihre Wagen aus dem Verkehr gezogen und ihr Personal entlassen. Von dieser Maßnahme dürften 15 000 Kraftwagen mit über 20 000 Personen betroffen werden.

Gegen Spartafus.

Verstärkter Schußwaffengebrauch in Preußen.

Der Berliner Polizeipräsident hat im Zusammenhang mit dem Verbot der Spartafus das internationale Spartafuskomitee sowie die entsprechenden Unterorgane aufgelöst. Auch das Tragen des Abzeichens der Spartafus ist verboten worden.

Die Abteilung I A des Polizeipräsidenten hat eine Durchsuchung der Räume des internationalen Spartafuskomitees vorgenommen und sämtliches Material beschlagnahmt.

Die Vorfälle im Osten Berlins, bei denen ein Polizeioberwachmeister sein Leben einbüßte, sind, wie von zuständigen preussischen Seite hervorgehoben wird, keineswegs irgendwelche spontanen Kundgebungen Arbeitsloser gewesen. Vielmehr handelte es sich um ein

durchaus planmäßiges Vorgehen

interessierter Elemente. Den preussischen Behörden sind in letzter Zeit wiederholt Rundschreiben kommunistischer Parteiorganisationen in die Hände gefallen, die für die Aktivität der Vorbereitung von Gewalttätigkeiten außerordentlich aufschlußreich sind. In diesen Rundschreiben sind genaue Vorschriften über die Taktik bei der Durchführung von Demonstrationen enthalten. In einem Rundschreiben heißt es, daß derartige Kundgebungen die Arbeiterschaft an den Kampf mit den staatlichen Machtsorganen gewöhne. Die einzelnen Arten der Demonstrationen werden je nach Lage der Dinge genau voneinander unterschieden.

Auch aus dem Ruhrgebiet liegen den staatlichen Stellen ähnliche Rundschreiben vor, die die Arbeiterschaft ermutigen sollen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die staatliche Ordnung aufzunehmen.

Das preussische Innenministerium weist darauf hin, daß die Polizei in Zukunft rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch machen werde. Gleichzeitig aber wird darauf hingewiesen, daß die preussischen Behörden vollkommen Herr der Lage seien und daß irgendwelche Befürchtungen nicht gehegt zu werden brauchten.

Noch keine Entspannung am Markt.

Obwohl der Ultimobedarf erledigt ist, zeigte sich am Geldmarkt in Berlin noch keinerlei Entspannung. Die ungewöhnlich hohen Sätze von 8 bis 10 Prozent — teilweise sogar noch darüber hinaus — für tägliches Geld wurden beibehalten. Die Banken rufen sich augenscheinlich für den Fall scharfer Handhabung der Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank. Ein zeitweise auftretendes Gerücht, daß eine Notiz für Privatdiskont nicht vorgenommen werden solle, bewahrheitete sich jedoch nicht.

Der Privatdiskont wurde unverändert für beide Sichten mit 7 Prozent festgesetzt.

Auch am Devisenmarkt ist bisher eine Erleichterung kaum zu verspüren. Der Devisenbedarf zum Ersten wird auf 20 bis 25 Millionen Mark geschätzt. Die Devisenkurse bewegten sich nach wie vor am Goldpunkt.

Man rechnet damit, daß die Reichsbank dazu übergehen wird, Devisen nur noch gegen Banknoten auszugeben. Das müßte einen scharfen Druck der Banken auf ihre Debitoren mit sich bringen.

Milderung von Gehaltskürzung.

Rückvergütung an preussische Polizeibeamte.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die preussische Regierung in der Frage der Gehaltskürzung der Polizeibeamten folgende Regelung durchgesetzt: Die Beamten der Exekutive, die Schutzpolizeibeamten, die Kriminalpolizeibeamten und die Landjäger (alle Kategorien bis zum Range des Oberleutnants einschließend) erhalten die auf Grund der Notverordnung vorzunehmende Gehaltskürzung in Gestalt einer Zulage von 12 Mark monatlich zurückvergütet. Den Beamten der Bereitschaft, die noch in Unterkunft und Verpflegung sind, ist an Stelle der Vergütung ein monatlicher Zuschuß von 4,50 Mark in Gestalt besserer Beköstigung gewährt worden.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Protestkundgebungen an der Kölner Universität verboten.

Die dem Kölner Waffenring angeschlossenen Korporationen, die Deutschnationale Studentengruppe, die Studentengruppe der NSDAP und andere nationale Studentenverbände an der Universität Köln wollten anläßlich der Wiederkehr des zwölften Jahrestages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles eine Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldlüge und das Friedensdiktat veranstalten.

Die erbetene Teilnahme des gesamten Lehrkörpers der Universität wurde nach Rücksprache des Rektors mit dem Reichsstaatskanzler abgelehnt. Die Veranstaltung selbst wurde polizeilich verboten.

Doch noch Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“?

Wenn der „Nautilus“ rechtzeitig ausfährt. Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß die Möglichkeit eines Zusammenstoßes des „Graf Zeppelin“ mit dem Polarunterseeboot „Nautilus“ am Nordpol doch noch bestehe.

Vor Beginn der Islandfahrt des „Graf Zeppelin“ war Dr. Edener in Berlin, wo er mit dem „Nautilus“-Führer Wilkins zusammenzutreffen wollte. Wilkins war jedoch inzwischen nach Bergen geflogen, um seine Nordpolfahrt vorzubereiten. Die Zusammenkunft zwischen Dr. Edener und Wilkins soll nun unmittelbar nach der Islandfahrt stattfinden. Wenn sich bei der Unterredung herausstellen sollte, daß die Beschädigungen des „Nautilus“ in kürzester Zeit behoben werden können.

würde die Nordpolfahrt des Luftschiffes vielleicht doch noch zustande kommen. Andernfalls bleibt es bei der Arktisfahrt über Leningrad, Sibirien ins Karibische Meer.

Gefährliche Grenzspaziergänge.

Unerhörte polnische Grenzverletzungen.

Die Gemarkung Elgenau bei Osterode wurde von einem polnischen Flugzeug überflogen, und zwar flog die Maschine, die von der Bevölkerung einwandfrei als polnisches Militärflugzeug erkannt worden ist, so niedrig, daß man eine beabsichtigte Landung vermutete. Die Untersuchung des Vorfalles durch die zuständigen Behörden ist im Gange.

Eine weitere unerhörte Grenzverletzung hat sich an der Grenze bei Odmy ereignet. Dort befanden sich sechs junge Leute aus Elgenau auf einem Spaziergang an der Grenze entlang, als plötzlich ein polnischer Beamter, der über seiner Uniform einen Zivilmantel trug, über die Grenze kam, den jugendlichen Kameraden beim Kopf fassen und ihn unter Bedrohung mit einem Revolver förmlich über die Grenze nach Polen schleppte. Aber den Verbleib Kameraden konnte bisher nichts ermittelt werden.

Am Rürtens Kopf.

Die Hinrichtung des Düsseldorfer Massenmörders Rürtens war, wie in Berlin und in Düsseldorf mit großer Bestimmtheit verlautete, für Donnerstag früh vorgesehen. Vom preussischen Staatsministerium, bei dem die Entscheidung lag, war eine Auskunft nicht zu erlangen. Es hatte eine Besprechung stattgefunden, deren Ergebnis für streng vertraulich erklärt wurde.

Von privater Seite wurde mitgeteilt, daß die Hinrichtung nicht in Düsseldorf, sondern in Köln stattfinden werde.

Neue Note des Vatikans an den Quirinal.

Die Kurie hat der italienischen Regierung eine neue Antwortnote übermitteln lassen, über deren Inhalt Stillschweigen bewahrt wird. Seit dem Beginn des Streites um die Katholische Aktion ist das die siebente Note, die zwischen beiden Parteien ausgetauscht worden ist.

Englische Regierung im Oberhaus unterlegen.

Schutzölle für die Industrie.

Im Oberhaus erlitt, wie aus London gemeldet wird, die Regierung wieder einmal eine Niederlage. Ein Antrag des Lord Lloyd, in dem das Oberhaus sein Bedauern über das Fehlen jeglicher Maßnahmen zum Schutze der Industrie durch Einführung von Schutzöllen und zur Förderung der wirtschaftlichen Einheit des englischen Weltreiches ausdrückt, wurde mit 42 gegen 14 Stimmen gegen die Regierung angenommen. Der Kolonialminister Lord Baskin und Lord Parmoor versuchten, die Regierungspolitik mit dem Hinweis zu verteidigen, daß auch die konservative Regierung trotz ihrer großen Mehrheit im vorangegangenen Unterhause die Schutzölpolitik nicht weiter ausgebaut hätte und legte dar, daß England den selbständigen Dominien unmöglich eine Politik aufzwingen könnte, die diese nicht wollten. Sie kamen aber gegen die Beweisgründe der Opposition nicht auf, obwohl der Liberale Lord Reading als Treuhänder ihnen kräftige Hilfestellung gab.

Unfälle in der englischen Marine.

Der Kommandant des „Poseidon“ bestraft.

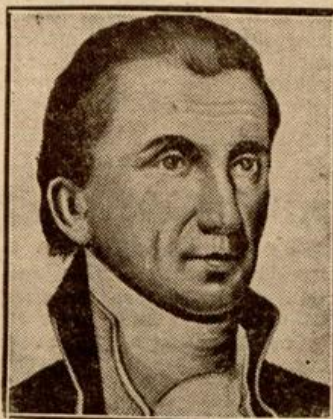
Der Kommandant des englischen Unterseebootes „Poseidon“, das in der Nähe von Weihaiwei infolge Zusammenstoßes mit einem chinesischen Dampfer unterging, wobei zwanzig Menschen ihr Leben verloren, wurde von einem Kriegsgericht zur Entlassung von Bord und mit einem strengen Verweis bestraft.

Dies bedeutet, daß seine militärische Laufbahn voraussichtlich zu Ende ist. Das Gericht entschied, daß er durch seine Schiffsführung das Unterseeboot leichtfertigerweise auf Spiel gesetzt habe. — Auf dem britischen Kanonenboot „Hollstone“, das sich zurzeit im Persischen Golf befindet, ereignete sich eine schwere Kesselexplosion, bei der sieben Mann der Besatzung teilweise schwer verletzt wurden. Die Verletzten haben meistens erhebliche Brandwunden davongetragen, doch hofft man, alle am Leben erhalten zu können.

„Amerika den Amerikanern“.

Zur 100. Wiederkehr von Monroes Todestag.

Am 4. Juli 1823 starb in New York James Monroe, der wiederholt als Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris, in London und in Madrid weilte, zweimal Gouverneur des Staates Virginia war und dann Staatssekretär und Kriegsminister wurde. 1816 wurde er zum erstenmal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt, 1820 zum zweitenmal. Monroe tat viel für die Stärkung der Seemacht der Staaten.



Präsident Monroe.

Besonders bekannt aber wurde Monroe durch die nach ihm benannte „Doktrin“ (Monroe-Doktrin), die den politischen Grundfals aufstellte, daß „Amerika den Amerikanern“ gehöre, d. h., daß keine Einmischung europäischer Mächte in die inneren Angelegenheiten der amerikanischen Staaten und keine Übertragung europäischer Regierungssysteme auf Amerika zu dulden sei.

Post und Gatty in Cleveland gelandet.

Wie aus New York gemeldet wird, sind die Weltflieger Post und Gatty in Cleveland um 21.15 Uhr Berliner Zeit aelandet.

New York erwartet die Ozeanflieger.

Gesamtdauer des Weltfluges 8 Tage 16 Stunden.

Die Weltflieger Post und Gatty haben Cleveland nach

kurzem Aufenthalt wieder verlassen. Sie werden, nach New Yorker Meldungen, um 2 Uhr Berliner Zeit in Rooseveltfeld erwartet, wo Zehntausende seit Stunden der Flieger harren. Die wahrscheinliche Gesamtdauer des Weltfluges beträgt 8 Tage 16 Stunden.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 2. Juli 1931.

Landwirts Arbeitskalender im Juli.

Mit diesem Monat beginnt auf den Feldern die Ernte: Wintergerste, Roggen und Hafer, auch schon die ersten Frühkartoffeln, harren der Einbringung. Die Bearbeitung der Brache wird zu Ende geführt, Rüben und Mais werden geerntet, die Stoppeln werden nach Möglichkeit sofort geschält, besonders auf den leichten Böden, wo sich der Grundfals am dringendsten empfiehlt und belohnt macht, daß der Pflug am Erntewagen hängen soll. Man beginnt unmittelbar mit dem Anbau von Grünfütterpflanzen und Grünung. Auf den zweischürigen Wiesen wird die Heuernte beendet, auf den einschürigen begonnen. Ackerwiesen werden sofort nach der Abmähung berietet. Samenflieg wird stets gereutert. Auf dem Hofe beginnt bei günstigem Wetter teilweise schon das Dreschen.

Wie draußen auf dem Kartoffelacker steht die etwa auftretenden Krankheiten genau beachtet werden müssen, so erfordern in Hof und Scheunen jetzt alle hölzernen Teile an Wägen, Maschinen, Geräten, Bottichen, Trögen usw. wegen des Schruppiens durch die Hitze eine gesteigerte Aufmerksamkeit, die man ruhig in die Reihe der notwendigen Arbeiten mit aufnehmen und nicht als nebenbei zu erledigen unterlassen soll. Holzstöße werden, wenn jetzt leerstehend, wiederholt gesprüht.

In den Ställen ist für Lüftung und für Fernhaltung des Ungeziefers zu sorgen, namentlich die Stachsflecken, die jetzt überhandnehmen, können durch fettigen Kalfanstrich, dem etwas Alaun zugesetzt ist, und durch Blaufärbung der Fenscheiben bekämpft werden. Das Grünfütter muß früh im Tag eingeholt werden und soll dann dünn lagern, damit es sich nicht erhitzt. Bei der Verfütterung von frischem Getreide und frischem Heu, die möglichst zu vermeiden ist, immer Vorsicht walten lassen.

Im Gesäuelhof, wo man jetzt den Tieren, ebenso wie den übrigen Kleinvieh, Auslauf auf die Stoppeln gewähren kann, macht der Rückgang im Eierlegen der Hausfrauen Sorgen. Also möglicher Wechsel des Futters und Verabreichung von viel Grünzeug.

Im Garten, alle, haben, fähen ohne Ende, was der Tag herab. Zweite Saat auf abgeernteten Gemüsegärten, Ernte von Johannis-, Stachel- und Himbeeren, von späten Süß- und Sauerkirschen, sammeln und verwerten des Kallobstes, veredeln der Rosen, an regnerischen Tagen versehen der Nadelbölzer. Entfernung der Erbeeranten. Wiesenwärme und Nachtschwärme auf Weislichigkeit untersuchen, Faulbrut bekämpfen, vollkommen bedeckte Honigwaben schleudern. Am Schreibisch: Vücherabschluß, Bestellung des Herbstsaatgutes und des Düngers.

Nun da die Linde blüht...

Es ist Lindenblütenzeit, und aller Zauber deutscher Dichtung erwacht, wenn uns der süße, betäubende Duft des blühenden Lindenbaumes entgegenströmt. Denn es gibt kaum einen Baum, der von den Dichtern häufiger und inniger besungen worden wäre als die Linde, die mitten in den erwachenden Sommer hineinblüht. Zunächst einmal etwas Botanisches: wir in Deutschland kennen von den vielen Lindenarten, die es gibt, nur die klein- und großblättrige. Die kleinblättrige, das ist die Stein-, Spät- oder Winterlinde, die nicht in Betracht kommt, wenn wir mit den Dichtern von der Lindenblüte schwärmen. Uns geht dann nur die großblättrige Früh- oder Sommerlinde an. Das ist die Linde unseres Herzens und unserer Lieder, das ist die Linde, die „am Brunnen vor dem Tore“ steht, das ist die blühende Linde aus dem Jech- und Liebesliede von der schönen Lindenvirtin, das ist die Linde, von der Walther von der Vogelweide singt und sagt. Ein hochbedeutender Baum ist sie zu allen Zeiten gewesen, ein Baum für Liebesleute — war sie doch der Liebesgöttin Freya heilig — und ein Baum, unter dem man tanzte und scherzte, aber andererseits auch ein Baum, unter dem man ernste Sagen besprach und Gericht hielt. Und wenn man in alten Dorfgeschichten blättert, findet man ganz sicher darin an irgendeiner Stelle die „Dorflinde“. Die gehört nun mal zum Dorf!

Die Linden können uralt werden: in einzelnen Fällen erreichen sie ein Alter bis 1000 Jahre. Und es ist nicht nur Poesie in ihnen, sondern auch allerlei, was sich praktisch verwerten läßt. Zu Bauzwecken zwar kann man sie nicht gut gebrauchen, aber als Holz zu Schmitzarbeiten, als Holz, das eine gute Kohle zum Zeichnen liefert, sind sie schon zu verwerten. Und die Linde liefert Bast zu schönen Flechtwerken. Aber am besten ist wohl der Tee, den man aus den Blüten gewinnt, der schweißtreibende Lindenblüten Tee, den die Apotheker in ihrer gebildeten Sprache Flores Tiliae nennen. Und das ist sehr schade — nicht, daß die Apotheker den Tee so nennen, sondern daß wir uns die wunderbar duftende Lindenblüte, die uns so poetisch stimmt, in ihrem weiteren Verlauf als einen bürren, profanischen Tee zu denken haben. Aber noch ist es glücklicherweise nicht so weit mit der Lindenblüte, die uns zurzeit erfreut, noch dürfen wir ihre ganze duftige Pracht genießen, noch dürfen wir im Schatten des Lindenbaumes manchen süßen Traum träumen, wobei wir aber darauf zu achten haben, daß der süße Duft uns nicht allzusehr zu Kopfe steigt!

Halber

—O Polizeiliches. Gefunden: Ein Ohring und eine Hornbrille. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—Freizeit. Herr Pfarrer Gehne und Frau aus dem Weferland, werden am Samstag mit einer Jungschär, 16 Mädchen, abends 7 Uhr in unserm Ort eintreffen und für einige Tage Freiquartier beziehen. Die Jungschär wird unter Leitung ihres Führers Wanderungen in die Umgebung unseres Ortes unternehmen und am Donnerstag kommender Woche eine Wanderung ins Bergische Land machen, mit dem Endziel der Stadt Barmen. — Herr Pastor Gehne ist unser Gemeinde kein Fremder, im Jahre 1911 wurde er in unserer Kirche durch den Superintendenten Repp-Hülshoff zum Seelsorger ordiniert. Auch hat er in dieser Zeit eine zeitlang als Hilfspfarrer amtiert.

Brügge. Am kommenden Sonntage predigt zur gewohnten Stunde Herr Pastor Stommel von Halber.

Bredersfeld. Unfall. Beim Melken kam die Frau des Landwirts A. R. so unglücklich zu Fall, daß sie eine Rippe brach. Dr. Buddeberg leistete die erste Hilfe.

Hagen. Am Freitag abend wurde unterhalb der Hohenburg an der Ruhr ein Kinderwagen herrenlos aufgefunden. Es besteht der Verdacht, daß die Frau mit dem Wagen zur Ruhr gefahren ist, um mit ihrem Kinde den Freitag zu suchen. Dieser Verdacht hat sich jetzt bestätigt. Am Dienstag abend gegen 12.30 Uhr wurden die beiden Leichen in der Nähe der Hohenburg angeschwemmt. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß es sich um eine Ehefrau aus Dortmund-Neuasseln sowie um ihre 4 Monate alte Tochter handelt.

Vorhalle. Betrug mit Monatskarten. Ein bei der hiesigen Reichsbahnverwaltung angestellter Betriebsassistent verübte dadurch eine längere Zeit Betrug zum Schaden der Reichsbahn, daß er den Betrag für die Monatskarte

Was der Tag bringt.

Keine Schwierigkeiten für den Schienenzepp.

Über seine letzten Fahrten mit dem Propellerwagen sprach Diplomingenieur Krulenberg sich außerordentlich befriedigt aus. Er freute sich über das große Interesse, das dem „Schienenzepp“ überall entgegengebracht wurde. Menschenmassen über Menschenmassen an der Strecke, mitunter sah man nur einen einzigen verschwimmenden Kreis. Manchmal kriegten wir es direkt mit der Angst zu tun, weil so viele Leute an der Strecke standen. Über 20 000 Menschen haben in Düsseldorf gegen Fahrkarten den Flugwagen besichtigt. Auf der Fahrt von Düsseldorf nach Hannover haben wir in Essen, Bochum und Dortmund gehalten. Überall begrüßten uns die Vertreter der Reichsbahn. In Hamm hielten wir nur kurz, ebenso in Bunsdorf. Wir haben die turbinenreiche Strecke auf der Fahrt nach Düsseldorf gefahren und durch einen Tunnel von 1500 Metern ging es auch. Weiter erfuhr man, daß der Flugwagen auf der Fahrt am vorigen Sonntag von Hamburg nach Berlin eine Kurve mit einem 3500-Meters mit 230 Kilometer Tempo nahm und die berühmte 400-Meters-Kurve bei Wittenberg mit 60 Kilometer. Auch Weichen haben dem Wagen keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

Flugzeuge statt Mannschaften.

Der japanische Kriegsminister hat dem Kabinett einen Entwurf über die Umbildung der japanischen Armee eingereicht. Danach soll zwar die Anzahl der 17 Divisionen beibehalten, jedoch die Stärke der Mannschaften um 20 000 gekürzt werden. Die Infanterie soll die bisherige achtzehnmönatige Dienstpflicht im allgemeinen beibehalten, während die Dienstzeit für die Kavallerie und die Artillerie von 23 auf 18 Monate herabgesetzt werden soll. Die Anzahl der in Korea stationierten Divisionen soll von zwei auf drei erhöht werden, wovon man sich eine Ersparnis von 20 Millionen Mark im Hinblick auf die dortigen Lebensverhältnisse verspricht. Der Hauptgedanke der japanischen Heeresreform, an der seit 1928 bereits gearbeitet wird, ist der, dem Lande eine zwar etwas kleinere, aber bessere Armee für dieselben Ausgaben wie bisher zu geben. Die durch die Reform gemachten Einsparungen sollen für eine Verbesserung der mechanischen Ausrüstung, vor allem des Flugwesens, verwendet werden.

„Überstürzte Anbiederung.“

Der „Levere“ zum Besuch der Reichsminister in Rom.

Der faschistische „Levere“, der sich bekanntlich nach der Ankündigung des deutschen Besuches in Paris sehr kritisch über eine derartig „überstürzte Anbiederung“ an Paris ausgesprochen hatte, nimmt als erstes italienisches Blatt zu dem deutschen Ministerbesuch in Rom Stellung. Seine Ausführungen sind deshalb besonders interessant. Namentlich, so schreibt „Levere“, werde die hochpolitische Bedeutung des angekündigten Zusammentreffens zwischen dem Reichsminister und Mussolini entgehen. Die deutsch-französische Zusammenkunft, die überstürzt vereinbart und im französischen Parlament divulgiert worden sei, habe ganz den Anschein gehabt, als sollte sie für einen Augenblick den tiefen deutsch-französischen Gegensatz maskieren. Reichstanzler Brüning sei, wie der bessere Teil der deutschen Presse sofort festgestellt habe, zu schnell gelaufen. Die Illusionen seien dann durch die Kammerausprache in Paris schnell geraubt worden. Die Rundfunkrede Brünnings habe nicht ungeschehen gemacht werden können, aber die Sprache der Französischen Kammer und der französischen Presse müsse die Temperatur in Deutschland wieder normal gemacht haben.

Der „Levere“ befaßt sich dann mit dem Zeitpunkt des deutschen Besuches in Rom. Die Wahrheit, so schreibt er, sei, daß Europa durchaus nicht die Eile einer deutsch-französischen Zusammenkunft einsehe, während es seinerzeit die Eile des Besuches in Chequers wohl verstanden habe. Auch die beschleunigte Durchführung eines italienisch-deutschen Zusammenkommens würde Europa wohl verstehen. Deutschland müsse sich daran erinnern, daß die beiden Varianten der Lage am Rhein England und Italien seien und daß nur England und Italien im Rahmen des gegenwärtigen amerikanischen Vorschlages den deutschen Fragen den europäischen Rang sichern könnten, der ihnen unentbehrlich erscheine. Wir glauben, daß das Zusammentreffen mit den Franzosen nach einer Zusammenkunft mit den Italienern in dieser Atmosphäre, die besonders günstig ist, durch den Hinweis des Duce auf die Abrüstungskonferenz in seiner Antwort an Amerika nicht nur eine Frage des Datums und der vorhandenen Zeit sein müßte, sondern eine politische Frage sein sollte.

Schafft eine deutsche

Fremdenverkehrsstatistik.

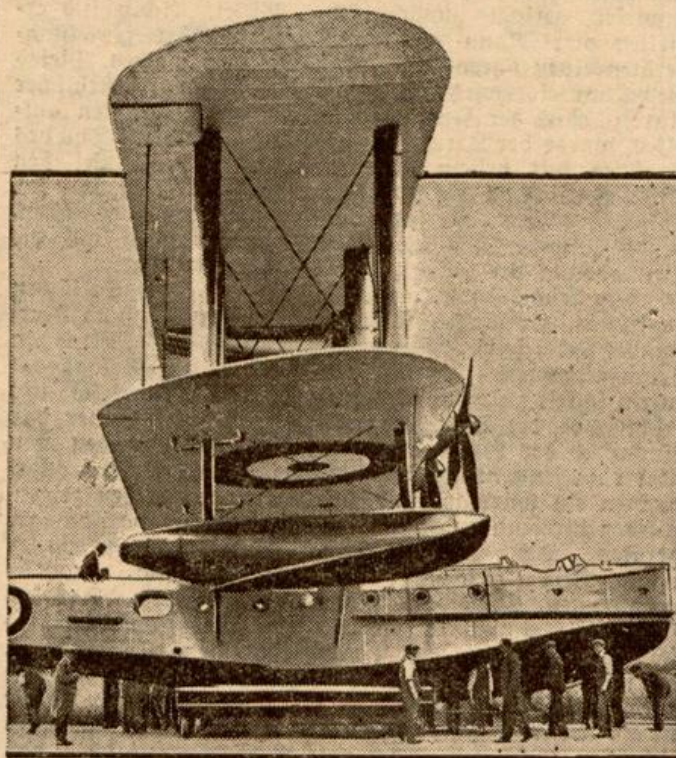
Wenn das Wort „Fremdenverkehrsstatistik“ in einer Debatte auftaucht, so begegnet man in Deutschland noch heute in Hotelierskreisen zumeist einem heftigen Widerstand. Es ist dies sogar nicht einmal so unverständlich, denn die Kriegs- und Inflationszeit mit ihren überaus lästigen Polizeiformalitäten ist noch nicht in Vergessenheit geraten, und es wird zumeist befürchtet, daß auch die geforderte Statistik letzten Endes wieder auf eine Schuttlane für das Hotelgewerbe bzw. für die Gäste hinauslaufen würde. Außerdem mag vielerorts eine verkehrte Konkurrenzangst zu der Ablehnung des Gedankens beigetragen haben.

Und doch muß immer wieder die Forderung erhoben werden, sich mit dem Gedanken der Fremdenverkehrsstatistik vertraut zu machen. Eine gut ausgearbeitete Statistik dürfte wohl ausgezeichnet in der Lage sein, die allgemeine Fremdenverkehrsverbesserung, besonders im Auslande, zu unterstützen. Ihr Wert würde vor allem darin zu suchen sein, daß die Auslandswerbung bedeutend gezielter werden könnte und damit rationeller, d. h. billiger und trotzdem wirksamer. Außerdem würden aus den Zusammenstellungen sich die jährlichen Zu- und Abnahmen in den einzelnen Fremdenverkehrsmittelpunkten und Hauptfremdenorten herausheben und gegebenenfalls zum Anlaß genommen werden können, den Ursachen dieser Bewegungen auf die Spur zu kommen und evtl. Mängel und dem Fremdenverkehr abträgliche Verhältnisse aufzudecken und abzustellen.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessant sein, zu wissen, daß die Schweizerischen Hoteliers in ihrem Lande, das ja eines der Hauptfremdenverkehrsländer ist, aus Eigenem heraus schon seit Jahrzehnten sich mit dieser Frage befaßt haben. Schon lange vor dem

Kriege waren sie zu der Erkenntnis gekommen, daß nur eine gründliche und gewissenhafte Fremdenverkehrsstatistik in der Lage sein würde, Möglichkeiten der Verkehrsverbesserung voll auszuschöpfen. So wurde es möglich, die Statistik im ganzen Landesgebiet ohne staatliche Hilfe oder Zwang durchzuführen. Gerade diejenigen, die die Pläne zu einer zentralen statistischen Erfassung des Fremdenverkehrs ablehnten, weil sie Sorge vor einer neuen behördlichen Bevormundung haben, sollten sich dies letztere vor Augen halten. Allen an der Hebung des Fremdenverkehrs interessierten Kreisen kann nur auf das dringlichste empfohlen werden, die Prinzipien der von dem Schweizer Hoteliersverein und dem Verband schweizerischer Verkehrsvereine in gemeinsamer Arbeit geschaffenen Fremdenverkehrsstatistik zu studieren, sinngemäß auf die deutschen Verhältnisse angewandt, auch bei uns endlich in die Tat umzusetzen.

Das größte Marineflugboot der Welt



ist jetzt in England fertiggestellt worden. Die Maschine, zu deren Bau fast ausschließlich Duraluminium verwendet worden ist, hat drei Motoren von zusammen mehr als 2000 Pferdekraften und einen Aktionsradius von 2400 Kilometern.

Keine Belebung des Handwerks.

Die wirtschaftliche Lage im Monat Juni.

Die auf dem Wirtschaftsleben seit Monaten lastende Depression hielt, wie es in dem Bericht des Reichsverbandes des deutschen Handwerks mit dem Sitz in Hannover heißt, in der Berichtszeit unverändert an. Dementsprechend hat auch die Wirtschaftslage des deutschen Handwerks keine Belebung erfahren. Selbst die Saisonberufe berichten über flauen Geschäftsgang. Die Bautätigkeit, die für gewöhnlich im Monat Juni ihren Höhepunkt erreicht, war in diesem Jahre sehr gering. Neue Bauvorhaben wurden so gut wie gar nicht mehr in Angriff genommen. Das Bauhauptgewerbe war daher in der Hauptsache mit Instandsetzungs- und Umbauarbeiten beschäftigt. Auch an derartigen Aufträgen herrschte großer Mangel, weil Geldmittel fehlten. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter betrug in einer Anzahl von Kammerbezirken bis zu 80 Prozent. Von kleineren örtlichen Unterschieden abgesehen, war auch die Beschäftigung der Baunebenberufe gering. Über eine sehr gedrückte Wirtschaftslage klagen ebenfalls die Bekleidungs- und Handwerke. Selbst für die Nahrungsmittelhandwerke macht sich die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung in einem empfindlichen Rückgang des Absatzes bemerkbar. Die Belebung des Absatzes, die die Reisezeit in früheren Jahren mit sich zu bringen pflegte, blieb in diesem Jahre beinahe völlig aus. Das Verkaufsgeschäft des Sattlerhandwerks, das sonst um diese Jahreszeit verhältnismäßig lebhaft war, erfuhr in diesem Jahre keine nennenswerte Belebung. Der Absatz von Reiseartikeln ließ vielmehr sehr zu wünschen übrig. Etwas günstiger war die Beschäftigung der Betriebe in landlichen Gegenden, da durch die Heuernte sowie durch die bedürftigen Getreideerntezeit die Aufträge für Reparaturarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten etwas zahlreicher waren.

Zur Schließung des Erzbergwerkes Lautenthal.

Staatsparteilicher Antrag im Preussischen Landtag.

Die staatsparteilichen Abgeordneten Barteld-Hannover und Riedel haben, wie aus Berlin gemeldet wird, namens der Fraktion der Deutschen Staatspartei mit Bezug auf die beabsichtigte Stilllegung des Erzbergwerkes Lautenthal folgenden Antrag im Preussischen Landtag eingebracht:

„Nachdem die Erzbergwerke in Clausthal stillgelegt worden sind, hat die Preußag nunmehr die sofortige Stilllegung des Erzbergwerkes Lautenthal beantragt. Dadurch werden weitere 23 Angestellte und 262 Arbeiter entlassen. Die Bergstadt Lautenthal kommt durch diese Maßnahme in die allergrößte Notlage, ganz abgesehen davon, daß die katastrophale Lage im Oberharz und besonders im Kreise Zellerfeld dadurch ungeheuer erschwert wird. Aus dem Stilllegungsantrag ergibt sich, daß die Ursache für die Unrentabilität des Erzbergwerkes Lautenthal in den seit 1927 immer stärker gesunkenen Metallpreisen liegt. Bei dem über 400 Jahre bestehenden Erzbergwerk darf eine Stilllegung nur aus zwingenden, nicht aber konjunkturellen Gründen erfolgen. Das Staatsministerium wird daher ersucht: 1. Die Stilllegung des Erzbergwerkes Lautenthal solange hinauszuschieben, bis eine einwandfreie sachverständige Prüfung darüber stattgefunden hat, ob eine dauernde Stilllegung unvermeidlich ist, 2. zu prüfen und dem Landtag darüber zu berichten, ob nicht eine Weiterführung der Grube unter Gewährung von Beihilfen des Staates usw. aus Mitteln der Arbeitslosenfürsorge möglich ist.“

Milchstromsystem der Großstädte.

Die Tatsache, daß vor 60 Jahren jeder 27. Deutsche ein Großstädter war, heute aber jeder vierte, hat die Formen, in denen sich der Güteraustausch, insbesondere die Nahrungs- und Genussmittelverteilung, vollzieht, gründlich geändert und stellt unser Wirtschaftsleben vor vollständig neue Aufgaben.

Auch für die deutsche Milchwirtschaft gelten heute andere wirtschaftliche Gesetze. Die Ansprüche der Milchbedarfsgebiete der Menge wie der Güte nach sind sehr gestiegen, und es gehört ein räumlich ungeheuer ausgedehntes Milcherzeugungsgebiet und sorgfältigste Behandlung der Milch dazu, diese Forderungen zu befriedigen. Unter solchen Verhältnissen ist die Fühlung zwischen den Erzeugungs- und Bedarfsgebieten und damit jeder Maßstab für die Beurteilung wirtschaftlicher Notwendigkeiten verlorengegangen, und Erzeuger wie Verbraucher stehen sich vollständig fremd gegenüber. Diese Umstände sind auch je nach der Natur der Austauschgüter verschieden zu beurteilen. Milch ist keine Dauerware, wegen ihrer Empfindlichkeit kann sie nicht gelagert werden, und es ist somit nicht ohne weiteres möglich, die starken Schwankungen in der Erzeugung und dem Verbrauch auszugleichen. Wo aber ein direkter Kontakt zwischen Erzeuger und Verbraucher nicht möglich ist, da muß sich naturgemäß eine besondere Organisation einschleichen. Diese Aufgabe erfüllt die städtische Milchversorgung, die sich als Mittler zwischen dem Land und der Stadt als ein Faktor von ganz erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung herausgebildet hat, der auch eine große soziale Verantwortung zukommt, insofern, als die Milch nur zur Ernährung unserer Kinder und Kranken unentbehrlich, sondern auch das wohlfeilste Nahrungsmittel ist.

Die Aufgaben der städtischen Milchversorgung sind außerordentlich vielseitig. Ihre erste Sorge ist es, die erforderlichen Milchmengen zu sichern und an die Bedarfsgebiete heranzuschaffen. Das ist im Zeitalter des Verkehrs nicht so schwierig. Aber das Milchstromsystem, das sich die einzelnen Großstädte ausgebaut haben und dessen Zentralstelle sie sind, ist als wirtschaftliches Gebilde Störungen und Beeinträchtigungen von Konkurrenzunternehmen benachbarter Großstädte ausgesetzt und muß gegen derartige Eingriffe geschützt werden. Die städtische Milchversorgung haftet aber auch für die Beschaffenheit der Milch. Die landläufige Auffassung, Milch ist Milch, teilt die Leitung der städtischen Betriebe nicht. Ihr Urteil ist durch langjährige Erfahrungen und Schulung geschärft, ihr stehen wissenschaftliche Instrumente zur Verfügung, die jede Sünde wider die Milch in vielfacher Vergrößerung erkennen lassen. Der Landwirt weiß, daß Qualitätsmilch höher bewertet wird. Die Leitung des städtischen Unternehmens hat das allerdingendste Interesse daran, daß Qualitätsmilch angeliefert wird. Sie erläßt deshalb strenge Vorschriften über die Aufzucht, Pflege und Fütterung des Milchviehes, die Behandlung der Milch nach dem Melken, wie Seihen, Kühlen und Transportieren. Die besonders vorzubehaltenden Beauftragten des Milchhofes bereisen das ganze Quellengebiet des Milchstromsystems, auf jedem Bauernhofe sind sie anzutreffen, kontrollieren, beraten und regeln den Verkehr zwischen den Einzelgehöften und den Milchmammelstellen und den Abtransport der Milch nach den Eisenbahnstationen.

Auch die Reichsbahn interessiert sich für die möglichst schnelle Beförderung der Milch. Auf kleineren Stationen werden einzelne Milchfuhrwagen bereitgestellt, die auf schnellstem Wege nach Sammelstationen rollen, wo sie gegebenenfalls zu Milchzügen zusammengefaßt werden und von wo sie als Güterzüge der zentral im Milchstromgebiet liegenden Großstadt zurollen. Hier wird die Beschaffenheit der Milch nochmals auf das Schärfste untersucht, und von dem Befund hängt es ab, ob sie als Trinkmilch behandelt oder anderweitig verarbeitet wird. Die zum direkten Verzehr bestimmte Milch wird durch Zentrifugalkraft gereinigt, schonend erhitzt und tiefgekühlt und gelangt als Flaschenmilch oder durch losen Ausschank in den Handel. Wenn schon weiter oben auf die starken Spitzenschwankungen in der Erzeugung und dem Verbrauch von Milch hingewiesen wurde, so ist dieser Umstand von besonderer Bedeutung für die Milchversorgung. Dadurch entstehen nämlich die gefährdeten Milchschwemmen, die den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens stark gefährden. Es gehört daher auch zu den Aufgaben der städtischen Milchversorgung, diese Schwankungen auszugleichen, gewissermaßen zu neutralisieren, indem der Überschuss an Milch auf Butter und Käse oder andere Erzeugnisse verarbeitet wird.

Diese Ausführungen zeigen, welche hohen Anforderungen an eine städtische Milchversorgung gestellt werden. Gerade in deutschen Großstädten besteht eine ganze Anzahl musterhaft eingerichteter und geleiteter Betriebe, die sogar vielfach dem Auslande als Vorbild dienen.

Bilanz der Agrarpolitik.

Im akademisch-politischen Klub in München sprach der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth, über das Thema „Die agrarpolitische Bilanz und die Dilemma“. Zu dem Vortrag hatten sich neben den führenden Persönlichkeiten der Landwirtschaft Vertreter der Staatsregierung, der Stadt München, des diplomatischen Korps, der Hochschule usw. eingefunden. Der Redner betonte die Notwendigkeit, die Landwirtschaft durch staatliche Maßnahmen zu schützen, weil Deutschland sonst dem Weltmarkt und seinem Dumping erliegen und die deutsche agrarische Produktion als erste zum Stillstand kommen müßte. Die Landwirtschaft der übrigen Staaten sei mit viel stärkeren Reserven in die Weltwirtschaftskrise gegangen als die deutsche, die durch Zwangswirtschaft und Inflation am meisten geschwächt war. Die Altschulung, die man der deutschen Landwirtschaft empfohlen habe, nämlich Rationalisierung, Veredelungswirtschaft, Standardisierung und Absatzregelung, hätten, obwohl sie von der Landwirtschaft weitgehend befolgt worden seien, nicht die Rettung aus der Krise gebracht. Allerdings wäre auf dem Gebiete der Absatzregelung vielleicht noch manches zu unternehmen.

Die Landwirtschaft habe dafür gesorgt, daß die Lieferung der Lebensmittel bis zur Stadt so billig wie möglich erfolge. Leider bringe der weitere kurze Weg zum Konsumenten eine enorme Verteuerung. So liefere der märkische Bauer die Milch nach Berlin um 18 Pfennige und trotzdem müsse der Konsument 31 Pfennige bezahlen. Es sei einfach nicht zu glauben, daß der Weg vom Bahnhof bis zur Küche der Hausfrau teurer sein soll als die Produktion. Die Kartoffeln werden frei Berlin um zwei Mark angesetzt und trotzdem kosten sie im Einzelhandel sechs Mark pro Zentner. Graf Kaldreuth erkannte an, daß die Zollmaßnahmen für das Getreide einen guten Erfolg zeigten, aber der Schutz nach außen allein genüge nicht, wir müssen einen Ausgleich im Innern suchen, der der heimischen Produktion einen größeren Absatz sichert. Schließlich kritisierte der Redner noch die von der Reichsregierung geplante Osthilfe. Die Voraussetzung für eine wirkliche Osthilfe sei die Schaffung rentabler Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft, ohne deren Wiedergewinnung in Aufstieg Deutschlands nicht möglich sei.

Tötet wurde. Siebzehn Personen, die besonders heftigen Widerstand geleistet hatten, wurden von den Polizeibeamten festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht. Der den tödlichen Schuß abgegeben hat, ist bisher immer noch nicht ermittelt worden. Jedenfalls werden sich die festgenommenen Personen bereits am Freitag vor dem Schnell-schöffengericht Berlin-Mitte wegen dieser Vorfälle zu verantworten haben.

Eine Familientragödie.

Neugeborenes Kind erwürgt. — Selbstmord des Vaters und seiner Frau.

In Barel im Kreise Neuhaus a. d. Oste erwürgte die 21jährige Hausdame Rebekka Hinz ihr Kind kurz nach dessen Geburt. Die Staatsanwaltschaft entsandte auf die Anzeige hin einen Beamten nach Barel, dem das Mädchen nach längerem Leugnen die Tat eingestand. Während dieser Zeit erhängten sich der Stiefvater, der Landwirt Friedrich Hinz, und die Mutter des Mädchens. Ueber die Einzelheiten des Falles wird folgendes gemeldet: Vor etwa anderthalb Jahren gebar die Rebekka Hinz ein Kind und gab bei der Vernehmung an, den Vater nicht zu kennen, und dieser Tage schenkte sie einem Kinde das Leben, das bald d. nach auf dem Abort erstickt aufgefunden wurde. Dem sie vernehmenden Landjäger versicherte sie, bei der Geburt ohnmächtig geworden zu sein und nicht zu wissen, wie das Kind erstickt sei. Jede weitere Auskunft verweigerte das Mädchen. Erst nach Tagen gab sie zu, das Kind nach der Geburt erwürgt zu haben. Aus verschiedenen Gründen kam nun die Kriminalpolizei zu der Vermutung, daß der Stiefvater des Mädchens, der Landwirt Hinz, in die Sache verwickelt sein könne. Als dann im Verlauf der Untersuchung der Kriminalbeamte an die Eltern des Mädchens eine Frage richteten wollte, waren diese nicht mehr aufzufinden und beim Nachsuchen entdeckte man die beiden erhängt in der Scheune. Der Kriminalbeamte schnitt sie ab, doch waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Als man Rebekka den Tod ihrer Eltern mitteilte, gestand sie, daß ihr Stiefvater der Vater ihres ersten Kindes und auch des von ihr erwürgten zweiten Kindes sei.

Mord am eigenen Kinde.

Vergewaltigung eines Kranken.

Eine furchtbare Vergewaltigung beging ein 34jähriger Arbeiter in St. Etienne. Seit Jahren schwer leidend, hatte der Unglückliche jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben und deshalb den Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen. In den Morgenstunden begab er sich in das Schlafzimmer seiner siebenjährigen Tochter und tötete das Kind durch eine Kugel in den Kopf. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte auch seinem Leben ein Ende. In einem an seine abwesende Frau hinterlassenen Brief erklärte er, daß er sein Leben nicht länger habe ertragen können und es vorgezogen habe, sein Kind mit in den Tod zu nehmen.

Raubüberfall in einer Postagentur.

Mit 800 Mark entkommen.

In der Nacht wurde in der Postagentur Ernst Hofen im Kreise Sieburg ein Raubüberfall ausgeführt. Dort verwaltete im Gasthof zur Post der Wirt Philipp Art die Postagentur. Er war auswärts, währenddessen verließ seine Frau die Geschäfte. Als alle Gäste schon die Wirtschaft verlassen hatten, klopfte es ans Fenster, und ein Unbekannter verlangte Einlaß und wünschte ein Glas Bier. Die Frau öffnete die schon verschlossenen Türen und führte den Fremden in das Gastzimmer. Von hier aus ging sie in das nebenan liegende Postzimmer und ordnete die letzten Eingänge. Plötzlich stand der Fremde neben ihr und bedrohte sie mit einem Revolver, worauf er den Schrank öffnete und etwa 800 Mark raubte. Der Täter, ein etwa 25 Jahre alter Mann, entkam dann im Dunkel der Nacht.

Flugzeugunglück bei Bad Nenndorf.

Der Führer unverletzt.

Eine Sportfliegermaschine aus Frankfurt a. d. Ober, die von dem Piloten Ködler geführt wurde, ging bei Kobbenen nahe Bad Nenndorf nieder, um Benzin einzunehmen, das von Hannover an Ort und Stelle geschafft wurde. Nach dem Wiederaufstieg geriet die Maschine in dem bergigen Gelände in die Abwinde und wurde dadurch zur unfreiwilligen Landung auf einem Scheunendach gezwungen. Dabei ging die Maschine, deren einer Flügel beim Aufschlagen abbrach, restlos zu Bruch, während der Führer auf das Scheunendach zu sitzen kam, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen.

Schlupfdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. Juli

Gegen die Ländergesandtschaften.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat sich in einem Rundschreiben an die Einzelländer mit dem Vorhau

gewandt, ihre Gesandtschaften bei der preussischen Regierung aufzuheben und damit dem Beispiel Bayerns zu folgen.

Deutscher Protest in Warschau.

Berlin. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat wegen der widerrechtlichen Verhaftung des deutschen Reichsbeamten Martins und seiner beiden Söhne beim polnischen Außenminister Beschwerde erhoben. In zünftiger Stelle in Berlin hofft man, daß die Angelegenheit in Kürze in befriedigender Weise geregelt wird. Der Reichsbeamte Martins soll übrigens aus der Haft entlassen worden sein.

Nach Unterschlagungen geflüchtet.

Kiel. In der letzten Sitzung der Kieler städtischen Kollegien fehlte der kommunistische Stadtverordnete Schulz, der im Privatleben Geldheber bei den städtischen Licht- und Elektrizitätswerken ist. Wie es sich jetzt herausstellt, ist Schulz spurlos verschwunden. In einem Schreiben hat er sich selbst bezichtigt, Unterschlagungen begangen zu haben. Man spricht von einer Summe von 2000 Mark. Bei den Abrechnungen der Werke liegt jedoch keine Unstimmigkeit vor.

Mordanschlag.

Wien. Im Bureau der Schlafwagen-Gesellschaft in Wien wurde ein Mordanschlag verübt. Der Wagenwärter Kreja war in das Personalbureau vorgeladen worden, um sich wegen einer Anzeige zu verantworten. Nach kurzem Wortwechsel gab Kreja auf den Vorfall des Personalbureaus Walter einen Revolver ab und brachte ihm eine lebensgefährliche Kopfverletzung bei. Dann drückte der Täter die Waffe zweimal gegen seinen Kopf ab und verletzte sich schwer.

Die englischen Kreuzer Sonnabend in Kiel.

London. Halbamtlichen Mitteilungen zufolge werden die beiden englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Korset“ aus Stockholm ihre Reise nach Kiel antreten, wo sie am Sonnabend eintreffen sollen. An Bord des Kreuzers „Dorsetshire“ befindet sich auch der Konteradmiral H. A. Milen-Rushton.

Verheerender Sturm in Ungarn.

Budapest. Wie aus Szegedin gemeldet wird, wütete in den vergangenen Tagen im südlichen Teile des Komitats Eszragrad ein verheerender Sturm, der von Hagelschlägen begleitet war. Der Bezirk von fünf Gemeinden wurde vollständig zerstört, die Ernte vollständig vernichtet. Auch die weltberühmten Szegediner Paprika-Anlagen sind dem Sturm zum Opfer gefallen.

5 Tote durch Flugzeugabsturz.

In Hamilton im Staate Ontario stürzte, nach Neu-yorker Meldungen, ein Flugzeug ab. Fünf Personen wurden getötet.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Stuten-Körung.

Die diesjährige Stutenkörung zur Eintragung von Zuchtstuten in das westfälische Stutenbuch findet für den Kreis Mena am

7. Juli 1931, nachmittags 4 Uhr, in Halver (Karls Höhe)

(gleichzeitig Hengstbesichtigung) statt. Fohlenscheine, Abstammungsnachweise, ordnungsmäßige Deckscheine sowie die Stammbücher sind mitzubringen.

Die Pferde sind mit gut gepflegten Hufen und in gutem Beschlag vorzustellen, da hierauf bei der Beurteilung besonderen Wert gelegt werden wird. Es können vorgestellt werden:

1. Hengste zur Aufnahme in das Hauptstammbuch bzw. Stammbuch;
2. eingetragene Stuten mit Fohlen;
3. dreijährige und ältere noch nicht eingetragene Stuten;
4. ein- und zweijährige Stuten;
5. ein- und zweijährige Hengste.

Die Eintragungsgebühren für die eingetragenen bzw. übernommenen Pferde werden bei der Stutenkörung sofort eingezogen. Die Vorführung der Pferde und Fohlen erfolgt unter eigener Verantwortung der Besitzer bzw. der Tierhalter. Jede Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen usw. der aufgetriebenen Pferde wird abgelehnt.

Mena, den 12. Juni 1931.

Der Landrat:
Graubner.

Lichtspiele Carls Höhe.

Freitag 8 Uhr, Samstag 8 Uhr

Sonntag 5 und 8 Uhr

10 Akte - Groß-Ton-Film



Laubenkolonie

Ein toller Schwank, der auch den Griesgrämigsten zum Lachen bringt.

Faschingszauber

Ein ergreifendes Karnevalsschauspiel in 8 Akten mit Harry Liedtke, Grit Haid und Grete Mosheim.

Lustige Tonfilm-Einlage
nebst einem herrl. Natur-Film.

Trauerdrucksachen

liefert schnellstens Wilh. Bell jr., Halver.

WECK

jetzt bedeutend billiger!

Es kostet das schwere Weck-Flachrandglas
complett mit Ring:

	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1 Ltr.		
enge Form	—,60	—,65	—,70		
weite Form	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$\frac{1 1}{2}$	2 Ltr.
	—,75	—,80	—,85	1,00	1,05

Ferner empfehle allerbilligst

Einmachgläser z. Zubinden Geleegläser

Wilh. Bell jr., Halver



Dortmunder
Union-Flaschenbier
in allen einschlägigen Geschäften
oder direkt vom Verleger

W. Heukelbach, Halver i. W. Telefon 133
in Brügge: Adolf Möcking, Bierverlag

Steuertaler für Juli 1931.

Zusammengestellt von der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer, Geschäftsstelle Lüdenscheid.

Die Nummer des Sollbuches oder der Hauptsteuerliste ist zur schnelleren Abfertigung bei jeder Zahlung oder Voranmeldung anzugeben.

Reichsteuer-Termine.

(Zahlstelle: Finanzkasse Lüdenscheid.)

Bis 6. Juli: Einhebung der Bescheinigungen der im Monat Juni 1931 einbehaltenen und abgeführten Lohnsteuer an die Finanzkasse Lüdenscheid.

Bis 6. Juli: Lohnsteuerzahlung der in der Zeit vom 16.—30. Juni bzw. 1.—30. Juni 1931 einbehaltenen Lohnsteuer.

Bis 10. Juli: Einkommensteuervorauszahlung zuzüglich der Zuschläge (ausgenommen Landwirte) für das 2. Kalenderquartal 1931 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld.

Bis 10. Juli: Körperschaftsteuervorauszahlung für das 2. Kalenderviertel 1931 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld.

Bis 15. Juli: Umsatzsteuervoranmeldungen und Umsatzsteuervorauszahlungen für das 2. Kalenderquartal 1931.

Bis 20. Juli: Lohnsteuerzahlung der in der Zeit vom 1.—15. Juli 1931 einbehaltenen Lohnsteuer, wenn der einbehaltene Betrag 200,— RM. erreicht.

Staatssteuer-Termine.

Zahlstelle: Dertliche Hebestelle.

Bis 15. Juli: Staatl. Steuer vom Grundvermögen.

Bis 15. Juli: Hauszinssteuer.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. Juli 1931, 13 Uhr werde ich in Halver im Hotel zur Post

1 Küchenschrank

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Barthel

Gerichtsvollzieher.

Turn-Verein
Grünenbaum

Zur
Teilnahme am
Bezirksturnfest in
Dahlebrück

treten die Mitglieder
am Sonntag, den 5.
d. Mts. mittags 12 Uhr
am Vereinslokal an.
Der Vorstand.

Nachbarschaft Eierbekasse
Schulbezirk Heesfeld.

General-
Versammlung

am Sonntag d. 12. Juli
nachmittags 5 Uhr im
Lokale E. vom Berg
Deckinghausen.

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Kassenbericht
2. Anträge
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
der Vorstand.

Erhalte laufend
neue
Kartoffeln.

Bestellungen erbittet:
E. Zimmermann,
Dhl-Rönsahl
Telefon 11 Rönsahl.

Berschwunden
sind alle Flecke
durch meine erprobten Mittel.

Drogerie
E. B a u l l o h,
Kierspe - Bahnhof.

Wagen-, Zuder-
und Darmfranke
nur
Grahambrot

stets frisch bei
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Photographieen

in allen Größen und
bekannter guter Aus-
führung bei mäßigen
Preisen

Ad. Kaiser, Halver

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, den 3. Juli.

6,45—7,00 Leibesübungen, Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der
Wettervorhersage.

10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Silbe
Brennus.

10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstands-
meldungen und Zeitangabe.

10,40—11,15 Schallplattenkonzert (Grammophon-
platten „Die Stimme meines Herrn“).

11,20—12,00 Schulfunk für die Oberstufe höhe-
rer Lehranstalten. Französische Unter-
haltung.

12,00 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten
„Die Stimme meines Herrn“).

12,50 Wetterbericht.

12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.

13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Woff.
14,30 Kunstwerkung mit Schallplatten.

15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung),
Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.

15,50—16,20 Kinderstunde. Aus unserer Ver-
stätt: Wir bauen ein Indianerdorf (2).

16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Martha Walter:
Märchen: a) Die Unfehlkönigin, von
Theodor Seidenfaden, b) Die Bauern-
tochter auf dem Giebelmarkt, von E.
Meurin. 2. Walter Bölsche: Wir hören
gute Hausmusik. Am Flügel: Olga
Bölsche.

17,00—18,00 Besperkonzert. Zeitgenössische Ton-
seher (85). Mittmann-Schneiderhan
(Violine), Gräf (Viola), das Hornquar-
tett des Westdeutschen Rundfunks (Har-
tung, Schneider, Färber, Buhlinger), de

Kammerchor des Westdeutschen Rund-
funks, Leitung: Zimmermann.

18,00—18,20 Frauenstunde. Dr. Hanna Meuter:
Besand und Erschütterung der Familie
in der Gegenwart (II).

18,20—18,40 Dr. F. Schierenberg: Besuch in
Ceylon.

18,40—19,00 Englische Unterhaltung. Lektor
Dr. C. Bennett — Lektorin A. Risch-
kamp-Witthebe.

19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Chronik der Weltwirtschaft. Be-
richterstatter Prof. Dr. Most.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 auch über den Deutschlandsender Königs-
wusterhausen: Abendkonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rund-
funks. Leitung: Kühn, Solist: Paul
Eggert (Klavier).
Intermezzo: Uraufführung
Beate.
Hörspiel von Peter Dik. Musik von
Hans Ebert. Spielleitung: Nieth, musi-
kalische Leitung: Brenner.
22,20 Letzte Meldungen, Bericht über das gei-
stige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Übertragung von der
Rheinterrasse Koblenz: Tanzmusik
der Kapelle Harry Head.